

Warum ist der Drops immer schon gelutscht?

Sechs Thesen für bessere Beteiligung im Denkmalschutz

1.
Bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege bekommt in Hamburg bislang kaum staatliche Unterstützung. Hamburg braucht daher einen **staatlichen Fördertopf für zivilgesellschaftliches Engagement** im Denkmalschutz in Höhe von mindestens 100.000 €.
2.
Die Einbindung von Ideen und Engagement aus der Zivilgesellschaft scheitert häufig an fehlender Zeit in der Verwaltung. Es sollte daher eine **Stelle für Partizipation** im Hamburger Denkmalschutzamt eingerichtet werden.
3.
Noch viel zu oft werden erhaltenswerte Gebäude abgerissen, weil keine gesetzlichen Schutzinstrumente greifen. Die Zivilgesellschaft sollte daher die Möglichkeit haben, eine **“B-Liste” erhaltenswerter Objekte** einzurichten, bei denen geplante Abrisse öffentlich diskutiert und die Notwendigkeit gesondert nachgewiesen werden muss.
4.
Aktuell können Bürger:innen von Denkmal-Abrissen erst erfahren, wenn alle Entscheidungen schon getroffen sind. Wie bei der Sternbrücke werden so schlechte Planungen zu spät kritisch überprüft und es fehlt die öffentliche Akzeptanz. Die Zivilgesellschaft sollte daher nach Vorbild der Schweiz **bei staatlichen Bauprojekten und Projekten mit großer öffentlicher Bedeutung frühzeitig informiert und eingebunden** werden.
5.
Der Denkmalrat ist ein unabhängiges Sachverständigengremium, das die Behörde in Denkmalfragen berät. Der Rat arbeitet unbezahlt und verfügt über kein Budget. Es braucht daher eine **ausreichende finanzielle Ausstattung des Denkmalrates** z.B. für Sitzungsgeld und externe Fachgutachten.
6.
In Hamburg gab es bis in die Nachkriegszeit mit der **“Baupflege-Kommission”** ein unabhängiges Gremium von Sachverständigen, das Politik und Verwaltung in Fragen der Stadterhaltung und -gestaltung zur Seite stand. Auch heute unterhalten andere deutsche Großstädte wie Berlin, München oder Frankfurt vergleichbare Gremien. Hamburg benötigt wieder ein solches Gremium zur Wahrung und Vermittlung künstlerischer Qualitäten im Städtebau.